

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltengasse oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“

nebst

„Blätter aus Krain.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1864:

Im Comptoir offen	2 fl. 75 kr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt	3 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	3 „ 75 „

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. die bei dem lombardisch-venetianischen Oberlandesgerichte erledigte provisorische Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe in Venedig Gian Giacomo Nobile Fontana allergnädigst zu verleihen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. die Ueberfetzung des Feldmarschall-Lieutenant und Truppenbrigadier Maximilian Grafen Condouche auf seine Bitte in den disponiblen Stand allergnädigst zu bewilligen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. September.

Wir haben heute einige Thatsachen von Wichtigkeit zu melden. Der Zollverein ist in seinem alten Umfange wieder hergestellt und die Gefahr einer neuen Spaltung Deutschlands vorüber. Die letzten Staaten, welche sich gegen den Beitritt sträubten (Nassau, Darmstadt, Württemberg und Baiern), sind in den Kreis der alten Genossen zurückgekehrt.

Frankreich hat die Konvention mit Italien dem Wiener Kabinete mitgetheilt. Freilich wird wohl die Frage erlaubt sein, ob die französische Kommunikation auch die geheimen Stipulationen umfassen wird, welche ja einen wesentlichen Bestandtheil der Konvention bilden sollen? Es wäre allerdings etwas naiv, von Frankreich zu erwarten, es werde sich selbst verrathen; allein nur eine klare Frage hat Anspruch auf ebenso klare Beantwortung. Durch Mittheilung der Konvention wird man wenigstens die volle Tragweite dessen beurtheilen können, was man ostensibel durch dieselbe erreichen will, und aus Dem, was man kennt, wird ein Rückschluss auf Das, was man nicht kennt, möglich sein.

Der Papst lehnt die Konvention ab. Wenn auch die Zeit noch zu kurz ist, als daß der Papst schon eine offizielle Aeußerung abgegeben haben könnte, so fehlt es doch nicht an vorläufigen Kundgebungen, welche die Absicht der römischen Kurie ansprechen. Non possumus ist das Wort, welches dem neuesten Versuche Frankreichs, das Papstthum mit Italien zu versöhnen, eben so entgegen gesetzt werden soll, als allen früheren. Keine Anerkennung Italiens, weder eine direkte, noch eine indirekte, durch Uebergabe eines entsprechenden Theiles der römischen Staatschuld an Italien, ist nach wie vor das Lösungswort der römischen Kurie.

Die Haltung des Papstes wird und kann nicht ohne Rückwirkung auf jene Oesterreichs bleiben, meint der „Botsh.“ Oesterreich hat in Rom, alle Welt kennt diese Anschauung der österreichischen Staatsmänner, so viele politische Interessen zu wahren, daß es kaum jenen Maßregeln, welche der Papst selbst zur Aufrechthaltung der weltlichen Gewalt für nothwendig hält, entgegen gesetzt handeln dürfte. Wir sehen voraus, daß sich an der Tiber wie an der Donau zunächst die Passivität der Negation der franko-italienischen Konvention entgegen setzen wird.

Als Anzeichen, wie sorgsam aufmerksame Beobachter nach den Wetterzeichen aussehn, dienen folgende Notizen, welche aus Frankfurt kommen: Marschall Niel, der berühmte französische Genie-Offizier, hat in diesem Jahre das linke Rheinufer längere Zeit hindurch bereist; er wurde in Köln und Mainz erkannt. Marschall Niel ist derselbe, welcher auch in den Jahren 1856 und 1857 die Lombardie bereist hat, um — die Bewässerungen zu studiren. Die Kaiserin Eugenie ist in Schwalbach nicht von Tascher de la Pagerie, sondern von einem außerordentlichen Haushofmeister in der Person des Admirals Jurien de la Graviere begleitet; es ist dieß derselbe, welcher im Jahre 1858 — die Bäder von Venedig brauchte. Diese andeutungsreichen Parallelen mögen flüchtige Pikanterien, vielleicht sogar französischen Ursprungs sein; nach den Vorgängen von 1859 wird man sie indessen nicht gänzlich unbeachtet auf die Seite legen können.

Oesterreich.

Wien, 28. September. Die Frage der Befestigung Wiens, welche in Folge der gestrigen Gemeindevorhandlung großes Aufsehen machte, ist, wie uns versichert wird, ganz unberechtigt in die Gegenwart hereingezogen worden. Projekte bezüglich der Befestigung sind schon vor mehreren Jahren aufgetaucht, aber niemals ernstlich in Behandlung genommen worden. Eben die Rücksicht auf diese Projekte mögen das Kriegsministerium verhindert haben, einen Boden abzutreten, der innerhalb des Rayons jener Projekte gelegen ist. Aber darum auf das Bedenken der Ausführung zu denken, hieße die gewöhnliche Haltung kompetenter Behörden bei Angelegenheiten, die in ihren Ressort gehören, gänzlich verkennen.

Ueber den Fortgang der Verhandlungen der in Karlowitz versammelten Bischöfe der griechisch-orientalischen Kirche wird dem „P. M.“ aus Neusatz unterm 21. d. geschrieben, daß gegenwärtig, da der Patriarch leidend ist, nur spärliche Synodal-Konferenzen gehalten werden. Die Synode ist seit einigen Tagen nicht mehr komplet, indem nebst Schaguna auch der Bischof von Dalmatien abgereist ist, der Bischof von Karstadt aber krank liegt, und der Vacekser Bischof, Plato Athanazytopos, von allem Anbeginn sich von der Theilnahme an den Verathungen dispensiren ließ. Auch verlautet ferner, daß gestern ein Allerhöchstes Reskript angelangt ist, welches die Sache der rumänischen Hierarchie, respektive die Trennung, um einen bedeutenden Schritt vorwärts schiebt und jeden weiteren Zweifel darüber unmöglich macht.

Bukovar, 19. September. Die heutige Komitatskongregation war eine erregte. Anlaß dazu gab der von Zuhay und Devide herausgegebene und dem Syrmier Komitat zum Ankauf in mehreren Exemplaren eingeschickte Katalog über die gegenwärtige dalmatinisch-kroatisch-slavonische Ausstellung in Agram, worin sich eine statistische Darstellung des dreieinigten Königreichs befindet, die alle möglichen Nationalitäten unter den Bewohnern anführt, den Namen „Serbe“ aber mit keiner Sylbe berührt. Ein Mitglied verlangte die Verbrennung aller Exemplare dieses Kata-

loges; die Versammlung beschloß indeß, dieselben mit einer Beschwerde über diesen unbrüderlichen Vorgang nach Agram zurückzuschicken.

Ausland.

Frankfurt, 29. September. Einem Wiener Telegramm der „Postzeitung“ zufolge sind die Vorschläge der Grenzbestimmungs-Kommission von den Kriegsministerien der drei Mächte genehmigt worden und halten die dänischen Bevollmächtigten für die auf Freitag anberaumte Konferenz Sitzung Vorschläge bezüglich des Guthabens der Herzogthümer bereit.

Turin, 25. September. Zur Aufrechthaltung der äußeren Ruhe wirkte die Art und Weise, wie der Marquis Rora dem Volke die Entlassung des Ministeriums verkündigte: „Der Aufstand (la sommossa) hat in Turin gesiegt.“ Das Volk erwartet nun äußerlich ruhig, aber mit ängstlicher Spannung, was ihm das neue Ministerium bringen wird. Der Aufstand hat insoweit gesiegt, als er den Sturz des Ministeriums, welches die Konvention abschloß, bewirkt hat, und er hat gesiegt, weil alle Autoritäten Turins, von der Quästur und dem Municipium angefangen, materiell oder moralisch die Bewegung unterstützten. Das Ministerium war auf solche Ereignisse nicht gefaßt, es verlor den Kopf, ein Paar Minister zeigten panischen Schrecken: sie versteckten sich. Doch wollte es auf seinem Posten bleiben und sich vor dem Parlamente rechtfertigen. Der König, von allen Seiten bestürmt, befragte das Ministerium, was es zu thun gedenke? Dieses antwortete: es gedenke seine Pflicht zu erfüllen und nicht zu erlauben, daß die Erhebung einer Stadt die Rechte der Nation usurpire, welche durch das Parlament vertreten wird, und es sei entschlossen, zum Schutze dieser Rechte über Turin den Belagerungszustand zu verhängen. Eine halbe Stunde darauf ließ der König durch den General della Rocca das Ministerium auffordern, seine Entlassung zu nehmen. Das Ministerium antwortete, es müsse zur Wahrung seiner eigenen Würde einen schriftlichen, vom Könige unterzeichneten Befehl fordern. Dieser Befehl wurde ihm unverweilt zugestellt. Lamarmora wurde mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut. Was ist von ihm zu erwarten? Die Konvention mit Frankreich war ihm schon früher bekannt und er hat sie im Allgemeinen gebilligt. Er war schon damals geneigt, ein neues Kabinete zu bilden, nur verlangte er einige Modifikationen der Konvention. Er meinte, die römische Grenze sei zu ausgedehnt, als daß die Regierung die Verpflichtung übernehmen könnte, jede Invasion des römischen Gebietes zu verhüten. Der Kaiser Napoleon erklärte, keine weiteren Konzessionen machen zu können. Lamarmora ist entschlossen, die Konvention mit Frankreich aufrecht zu erhalten und sie vor das Parlament zu bringen, welches allein darüber zu entscheiden hat. Die erste bittere Frucht, welche Turin zu schlucken haben wird, ist, daß das Parlament nicht hier, sondern anderswo — man spricht von Mailand — versammelt werden wird, damit es nicht unter der Pression einer aufrührerischen Bevölkerung tage. Wird aber das Parlament anderswo versammelt, so ist das Schicksal Turins entschieden. Dieses weiß man hier und will durch scheinbare Ruhe jener Maßregel den Vorwand nehmen. Auch beschwört der Marquis Rora in einem lakonischen Proklam seine Mitbürger, neues Blutvergießen zu vermeiden, Abends zu Hause zu bleiben und auf das Parlament zu vertrauen, welches Italien retten werde. Nun muß man wissen, daß jeder Turiner überzeugt wird, Italien sei verloren, wenn Turin aufhört, die Hauptstadt desselben zu sein.

— 28. September. Die amtliche Zeitung meldet, daß die Eröffnung des Parlaments auf den 24. Oktober vertagt worden sei, um dem neuen Kabinete Zeit zu lassen, sich zu bilden.

Paris, 28. September. Die Zusammenkunft der Monarchen von Preußen und Frankreich ist als sicher zu betrachten, der Ort noch unbestimmt; jedenfalls wird Louis Napoleon Anfangs Oktober von Compiègne nach Deutschland gehen; später wird er in Nizza zum Besuch der Kaiserin von Rußland erwartet.

— Die „Korrespondenz Bullier“ will den Wortlaut der französisch-piemontesischen Konvention, wie folgt, mittheilen können: Art. 1. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen macht sich verbindlich, ihre Truppen von dem Gebiete des heil. Stuhles zurückzuziehen in dem Maße, als dieser eine Armee aus Katholiken des Auslandes bilden wird. Die Zurückziehung der Truppen wird im Verlauf von zwei Jahren bewerkstelligt. Art. 2. Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien verpflichtet sich ihrerseits, die Bildung der päpstlichen Armee zu achten, vorausgesetzt, daß dieselbe niemals eine Gefahr für Italien darbreite. Art. 3. Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien macht sich außerdem verbindlich, das gegenwärtige Gebiet des h. Stuhles zu respektiren und es vor jedem Angriff von Außen zu schützen. Art. 4. Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien erklärt sich bereit, in Unterhandlungen zu treten, um den Theil der Schulden, der von den ehemaligen römischen Provinzen herrührt, auf sich zu nehmen. Hiernach wäre also von der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz in der Konvention nicht die Rede, vorausgesetzt, daß der Text der „Korrespondenz Bullier“ vollständig vorgelegen hat.

Dem Fürsten Eusa ist, wie französischen Blättern telegraphirt wird, in der **Moldau** eine große Ovation gemacht worden. 6000 Bauern haben sich mit ihren Priestern im Schlosse Ruginosa eingefunden, um ihm eine Dankadresse für das Ruralgesetz zu überreichen und den Titel „Vater der rumänischen Bauern“ zu verleihen. Die Fürstenthümer werden ehestens ein Konkordat erhalten, zu dessen Abschluß mit dem heiligen Stuhl der Fürst sich bereit zeigt. Mgr. Salandri, Bischof von Marcopolis, auf Frankreichs Empfehlung zum apostolischen Vitar in den Fürstenthümern ernannt, wird mit der Führung der betreffenden Unterhandlungen betraut werden.

In **Madrid** soll die Nachricht von der italienisch-französischen Uebereinkunft einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorgebracht haben. Die Königin Isabella hat auf die erste Nachricht von dem Ereignisse ein Telegramm an den Papst geschickt, worin sie ihm anzeigt, sie schicke ihm einen Boten mit einem eigenhändigen Schreiben. Mit dem Rücktritte des italienischen Kabinetes scheint man hier einverstanden. Man hält die Minister alle miteinander für unfähige Leute.

Nachrichten aus **Mexiko** über Havana melden, daß Suarez aus Monterey verjagt worden ist und daß die Franzosen sich des Hafens von Matamoros bemächtigt haben. Körtinas hat vor Mexiko, der sich Matamoros nähert, die Flucht ergriffen.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 1. Oktober.

Se. Excellenz der Geheimrath, k. k. Kammerer und Feldzeugmeister Herr Georg Graf von Thurn-Balsassina in Graz wurde von der k. k.

Landesregierung in Laibach, als Lehenstube, mit dem vakanten Oberst-Erbland-Hofmeisteramte des Herzogthums Krain belehnt.

— Heute ist wieder ein starker Trupp polnischer Internirten, welche in die mexikanische Armee eintreten, hier eingetroffen.

— Morgen Vormittag um 11 Uhr findet die Plenarversammlung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft statt.

— Montag Abends veranstaltet das löbliche Offizierskorps des Regiments Hohenlohe eine Abschieds-Soirée im Saale der bürgerlichen Schießstätte, zu der, wie wir vernehmen, alle Freunde des selben Zutritt haben.

— Der Entwurf der neuen Statuten für den Musikverein, verfaßt von dem hierzu gewählten Comité ist kürzlich an die Vereinsmitglieder vertheilt worden.

— Gestern erst hat man in der Nähe des Arbeitshauses die Leiche des Pfarrers an der Deutsch-Ordenskirche gefunden. Nach Aussagen von Zeugen, welche den geistlichen Herrn in der letzten Stunde noch gesehen haben wollen, ist es höchstwahrscheinlich, daß derselbe bei dem Versuche, sein Taschentuch zu nässen und zur Milderung des ihn seit Tagen quälenden Kopfschmerzes auf die Stirne zu legen, vom Schwindel ergriffen wurde, in die Fluthen stürzte und so verunglückte.

— Seit einigen Tagen hört man Klagen, daß das Gas schlecht brennt und nur wenig Leuchtkraft hat. Welchem Umstande dieß zuzuschreiben ist, das zu erforschen, ist Aufgabe der Stadtbehörde und wir hoffen, daß sie energische Schritte gethan hat, um diesen Uebelstand zu beseitigen.

— Wie uns aus **Krainburg** geschrieben wird, hat bei Bewältigung des am 26. v. M. stattgehabten Brandes die dort in Kantonnirung stehende Mannschaft der Batterie des löblichen k. k. 3. Artillerie-Regiments das meiste Verdienst.

(Die Kinderpest) in Krain hat in der letzten Zeit an Ausbreitung zugenommen, indem dieselbe auch in Sostin und Oberlaskel ausgebrochen ist. Der Gesamtverlust bis zum 26. v. M. war 85 Stück Kinder und 11 Stück Kleinhornvieh.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 5. Oktober: 1. Peter Saveršnik — wegen Diebstahl; 2. Maria Regat — wegen Diebstahl; 3. Franz Rasberth und Blas Kovacic — wegen Diebstahl. Am 6. Oktober: 1. Franz Kav. Den — wegen Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre; 2. Martin Jugina — wegen Betrug; 3. Lorenz Jauch — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 7. Oktober: 1. Johann Koren — wegen Vorschubleistung; 2. Josef Stemberger senior, Josef Stemberger junior und Anton Stemberger — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 3. Josef Kersic — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Vermischte Nachrichten.

Aus **Barowa** in Böhmen wird berichtet, daß dieser Tage mehrere Kinder auf einem Felde unweit des Brauhauses ein Feuer anmachten, wobei

die zehnjährige Tochter des Brauers den Flammen mit ihren Kleidern zu nahe kam, so daß diese augenblicklich lichterloh brannten. Die übrigen Kinder erhoben ein Angstgeschrei, und eine bejahrte Weibsperson, die dabei war, wußte nichts Besseres zu thun, als ins Brauhaus zu laufen und den Eltern die Schreckensnachricht zu bringen. Nur ein kleines Mädchen hatte die Geistesgegenwart, ihre brennende, vor Schreck gelähmte Gespielin zu packen und mit Gewalt zu dem nahen Teiche zu schleppen, in welchen sie dieselbe warf. Das Feuer war natürlich augenblicklich gelöscht, worauf das Mädchen seine Gespielin wieder aus dem Wasser zog. Die Gerettete kam mit einigen Brandwunden davon. Zu erwähnen ist noch, daß dasselbe Mädchen bereits vor drei Jahren, und zwar dieselbe Gespielin, die sie jetzt vom Feuertode rettete, auch vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt hat.

— Daß man einem Schweine im strengsten Sinne des Wortes ein Denkmal gesetzt hat, gehört allerdings unter die Seltenheiten. Ein solches Denkmal findet man auf dem Rathhause zu Lüneburg; dort wird der Schinken eines Schweines in einem kostbaren Glaskasten aufbewahrt. Auf demselben steht eine lateinische Inschrift mit goldenen Buchstaben folgenden Inhalts: „Hier siehst du die Ueberreste des Schweines, welches sich durch die Entdeckung der Lüneburger Salzquellen berühmt gemacht hat.“

Aus dem Gerichtssaale.

Schlußverhandlung wider Johann K., Johann T. und Albin A. wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums etc.

(Schluß.)

Nachdem bei der Schlußverhandlung die Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse vernommen wurden, wornach sich ergibt, daß Johann K., 26 Jahre alt, gewesener Hörer der Rechte, nun Komptoirist im Expeditionsgefächte seines Vaters in Laibach, einmal bereits wegen einer politischen Demonstration bestraft, Johann T., 24 Jahre alt, aus Untersteiermark gebürtig, auch gewesener Jurist und Schreiber in einer Advokatenkanzlei in Laibach, und Albin A., 18 Jahre alt und Gymnasialschüler ist, wurden dieselben zu ihrer Verantwortung aufgefördert. — Die Ansagen stimmten im Wesentlichen mit ihren in der Untersuchung gemachten Geständnissen und Angaben überein. Der Erstvernommene, Albin A., war etwas mehr verzagt. Dagegen bewegte sich Johann K. mit viel Sicherheit und gab seiner Verteidigung selbst einen humoristischen Anstrich. „Er achte die deutsche Nation als solche, und die Gehässigkeit sei nur gegen die Renegaten, d. i. eingeborne Krainer, welche Deutsche sein wollen, gerichtet gewesen. Auch erkenne er die schwarz-roth-goldene Farben nicht als Farben der deutschen Nation an und wisse kein österreichisches Gesetz, welches dieselben anzuerkennen gebietet. Wohl aber sei es ihm bekannt, daß diese Farben bis in die jüngste Zeit in Oesterreich sogar verboten und behördlich verfolgt waren, wie dieses bei mehreren Vereinen in Wien, Graz u. s. w. der Fall war. Ob diese Farben im Auslande anerkannt werden, wisse er nicht, wohl aber, daß sie auch in Schleswig-Holstein von den Civilkommissären untersagt wurden. Durch die Vertilgung derselben sei daher eher etwas Verdienst-

Fenilleton.

Laibacher Maudereien.

(Getauschte Hoffnungen — Herbstsymptome — Ein Danaergeschenk — Zipp — zipp! — Winterquartiere — Stammgäste — Das Regiment Hohenlohe — Pour prendre congé — Aus dem Theater.)

Als der Frühling verregnet wurde und seine Wonnen ungenossen vorübergingen, da tröstete man sich mit der Hoffnung, der Sommer werde für das Verlorne entschädigen; und als auch der Sommer so unfreundlich blieb, wie sein Vorgänger, da hoffte man auf den Herbst, daß er durch seine stillen, blauen Tage einen Ersatz für die entbehrten Sommerfreuden leiste. Aber auch der Herbst ist seinen guten Grundfögen untreu geworden, der September ist vorbei und nur wenige Tage erinnern an die Reize dieses sonst so prächtigen Monats. Die stille, träumerische Stimmung, in welche die autumnale Landschaft das menschliche Gemüth zu versetzen pflegt, die wohlthuende innere Sammlung, die zu geistigen Arbeiten so sehr befähigt, sie kann bei diesem unfreundlichen Auftreten des Herbstes nicht aufkommen; man fühlt sich eher gedrückt und verstimmt. Das menschliche Gemüth steht in gar enger Beziehung zu der Natur und ihren äußeren Erscheinungen. Das weisse Laub, das uns beim Spaziergange um die Bänke rauscht, die vergilbten Blätter, die an den Zweigen hängen,

der ärmere Blumenflor, das vereinzelte Auftreten der Insekten, die Flucht der, eine wärmere Heimat suchenden Zugvögel, das sind alles Symptome, daß es mit dem Sommer und seinem sonst so milden Nachfolger, dem Vorherbste zu Ende ist. Schon hat eine kleine Vora und den Vorgesmack des Kommenden gegeben. Die Alpentristen sind schon vor Wochen von den Hirten verlassen worden.

Ihr Matten lebt wohl

Ihr sonnigen Weiden,

Der Sennel muß scheiden,

Der Sommer ist hin.

Trotz seiner Unfreundlichkeit wird der Herbst dieses Jahres noch lange in der Erinnerung leben, denn er dürfte ein Geschenk hinterlassen, das ein wahres Danaergeschenk genannt werden kann. Wir meinen den Wein. Die Nachrichten, welche über den Stand der Weinreife einkommen, lauten sehr betrübend. Die Beeren sind theilweise noch so hart, daß sie zum Schießen der Reophöhner verwendet werden könnten, oder sie plagen in Folge des Regens und faulen. Durchgängig aber sind sie von einer Säure, welche die Haare sträuben macht, wenn man an den künftigen „Heurigen“ denkt. Er wird Thränen erpressen im puren Zustande, und nur im stark gewässerten wird er zu genießen sein. Wenn das Wasser, was der Himmel heuer spendete, das nöthige Quantum zum Verdünnen des 64er Jahrganges darstellt, dann dürfte das Leben der Weinkonsumenten ziemlich geräuschlos verfließen!

Daß der Spätherbst vor der Thüre steht, ver-

kündet der Ruf: „Zipp — zipp!“ Ja, sie ist bereits auf der Wanderung begriffen, die kleine Zippe, und es drohen ihr nun arge Gefahren, denn die Vogelfänger haben bereits ihre Maßregeln getroffen und sie geht so leicht auf den Leim. Es ist, strenge genommen, eine raffinierte Grausamkeit, die armen Sänger der Natur so zu verlocken und ihnen den Garaus zu machen; allein vom gastronomischen Standpunkte aus ist der Zippfang als ein äußerst interessantes Moment in den periodischen kulinarisch-ethnologischen Erscheinungen zu betrachten.

Treten uns so in der Natur überall Anzeichen des auf die Reize gehenden Jahres entgegen, so geschieht das in der Stadt nicht minder. Vor den Häusern sieht man bereits viel Holz und Torf abladen; man wappnet sich, den Eventualitäten des Winters zu begegnen. Wagen mit Möbeln schwanken durch die Straßen; man bezieht die Winterquartiere. Auch die Stammgäste, diese Spezialität unter den Wirthshausbesuchern, forschen nach den Stellen, wo sie sich für den Winter allabendlich häuslich niederlassen wollen. Zu keiner Zeit ist es für die Wirth und Restaurateure angezeigter, recht freundlich zu sein, für gute Küche und guten Keller zu sorgen und recht kleine Rechnungen zu machen, als eben jetzt. Wer in dieser Uebergangsperiode die Gäste zu fesseln will, dem bleiben sie den ganzen Winter treu.

Mit nächster Woche wird das vaterländische Regiment Hohenlohe auch seine Winterquartiere beziehen, jedoch in einer südlicheren Gegend, fern der Heimat — in Pola. Schon nächsten Dienstag wird das erste Bataillon dahin abgehen, das zweite wird

liches geschehen, wenngleich er dazu nicht berechtigt war und gleichsam eine Lynchjustiz geübt habe.

Johann T. blieb ganz bei den rückhaltenden Angaben der Voruntersuchung, daß er nämlich wohl gewünscht, um was es sich handle, bei der That jedoch in keiner Weise thätig mitgewirkt habe, und daher auch nicht mitschuldig sein könne. Auch R. und A. bestätigten die geringere Mitwirkung des T.

Hierauf wurden die Beschädigten und Zeugen vernommen und die Aktenstücke verlesen. Der Schadenersatz wurde von J. C. Mayer mit 20 fl. 40 kr., von Gustav Stedry mit 50 fl. angesprochen.

Nachdem das Beweisverfahren für geschlossen erklärt wurde, schritt der Staatsanwalt zu seinem Schlussvortrage, in welchem er in umfassender Weise in dem vorliegenden Falle den Thatbestand des Verbrechens der boshafte Beschädigung fremden Eigenthums sowohl, als des konkurrierenden Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung zu begründen suchte.

Bezüglich des Verbrechens basirte der Staatsanwalt seinen Antrag auf den durch die Aussage der Beschädigten so wie durch den Befund der Sachverständigen als vollkommen erwiesen anzunehmenden, aus der Thathandlung entstandenen Schaden und auf die von den Angeklagten selbst eingestandene böse Absicht.

Aber auch bezüglich des konkurrierenden Vergehens hielt der Staatsanwalt auf Grund des Anklagebeschlusses seine Anklage gegen alle drei Beschuldigten aufrecht, und entwickelte insbesondere, daß im vorliegenden Falle, ungeachtet die Thathandlung nur eine und dieselbe war, doch zwei verschiedenartige strafbare Handlungen zusammentreffen; indem die Absicht eine zweifache war, einerseits nämlich als Angriff auf die Taseln lediglich aus dem offenbare Geschäftigkeit gegen das deutsche Element im Lande manifestirenden und von den Beschuldigten geradezu eingestandenen Grunde, daß sie dieselben beseitigen wollten, weil die Aufschriften schwarz-roth-gold, in somit deutschen Nationalfarben, ausgeführt waren, sie aber nicht dulden wollten, daß in Laibach, als einer slovenischen Stadt, diese Farben vorkommen sollten, andererseits als eine vorsätzliche, den Eigenthümern dadurch zugehende Beschädigung ihres Eigenthumes.

Es müsse daher auch eine zweifache Rechtsverletzung in's Auge gefaßt werden, welche jede für sich einen strafbaren Thatbestand begründe und die gesetzliche Strafzurechnung herbeiführe.

Nach Hervorhebung der Erschwerungs- und Milderungsumstände stellte der Staatsanwalt schließlich seinen Antrag auf Schuldigerkennung der drei Angeklagten wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigenthums und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne der §§. 85 lit. a, 86 und 302 St. G.; empfiehlt dieselben jedoch zur Strafmilderung nach §. 54 St. G.

Hierauf entgegnet zuerst Herr Dr. Suppan als Verteidiger des Johann R. und Albin A.

Eingehend stellte er das Verbrechen der boshafte Beschädigung fremden Eigenthums in Abrede und weist auf das Gesetz hin, das, Beschädigungen aus Muthwillen vollführt, nur als Uebertretungen im zweiten Theile der Strafgesetzsammlung behandelt;

auch bestreitet er, daß der Schaden den Betrag von 25 fl. österr. Wägg. übersteige, nachdem es durchaus nicht folgerichtig sei, den verursachten Schaden an verschiedenen Objecten, wie ausnahmsweise beim Diebstahle, zu summiren; ferner bestreitet er die Konkurrenz von Verbrechen und Vergehen in einer einzigen Thathandlung, indem er auf das während der Verhandlung sich kundgegebene Schwanken in dieser Hinsicht selbst hinweist. Schließlich führt auch er die Milderungsumstände an und beantragt, der hohe Gerichtshof wolle die Angeklagten vom Verbrechen der boshafte Beschädigung und von dem Vergehen lossprechen, im Verneinungsfalle aber den Johann R. doch in Freiheit setzen, da derselbe ungerechtfertigter Weise in Untersuchungshaft gehalten wurde und auch ferner kein Grund vorliege, während der Verurtheilung und bis die obergerichtliche Entscheidung herabgelangt sei, denselben in Haft zu behalten. Dem Herrn Dr. Suppan schließt sich im Allgemeinen der Verteidiger des Johann T., Herr Dr. E. H. Costa bezüglich seiner Ansicht über die strafbaren Handlungen an und sucht in einem fließenden Vortrage zu beweisen, daß von einer Konkurrenz von Verbrechen und Vergehen keine Rede sein könne; auch sucht er zu beweisen, daß wenigstens im vorliegenden Falle von einer Befeldigung der deutschen Nation durch die Befeldigung zweier Firma-Taseln keine Rede sein könne, da wohl die schwarz-roth-goldene Triflore das Abzeichen deutscher Demokraten, nie aber der deutschen Nation als solches gewesen sei. Ferner weist er darauf hin, daß wohl viele menschliche Handlungen die Indignation und Verdammung des Publikums gerechter Weise nach sich ziehen, deswegen aber noch immer nicht nach den Strafgesetzen strafbar erscheinen. Schließlich behauptet der Redner die Schuldlosigkeit seines Klienten Johann T., indem weder ein eigenes Geständniß, noch die übereinstimmende inkriminierende Aussage beider Mitschuldigen vorliege. Er beantragt die Schuldloserklärung seines Klienten vom angeschuldigten Verbrechen und Vergehen, und wenn das nicht erfolge, die Freisprechung wegen Mangel an Beweisen und schließlich im Verneinungsfalle die Freilassung seines Klienten bis zur definitiven Aburtheilung von Seite der höheren Instanz.

Nach einer Replik von Seite des Staatsanwalts, welcher gegen die gemachten Einwendungen noch weitere Gründe für die Annahme der Konkurrenz anführt und der Auffassung entgegentritt, daß die Beschädigung der Taseln nur als ein Akt jugendlichen Muthwillens anzusehen sei, was gerade durch die dabei unterlaufene, den besondern Thatbestand des im §. 302 St. G. begründende Tendenz widerlegt werde; hierauf zieht sich der Gerichtshof zurück, und nach viertelstündiger Berathung wird das Urtheil verlesen, welches wir bereits vorgestern im kurzen Auszuge mitgetheilt haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 30. September. (Tr. Z.) Der Herzog von Grammont hat gestern den Grafen Rechberg besucht und die französisch-italienische Konvention notifizirt, wie verlautet, auch eine Depesche seines Kabinetts überreicht. Heute, der Mittwoch Abend in Wien eingetroffen ist, hat gestern Vormittags dem Grafen Rechberg einen Besuch abgestattet.

ihm Freitag darauf folgen, nur das vierte wird hier verbleiben. Wir gestehen offen, uns betrübt das Scheiden. Durch die mehrjährige Garnisonszeit haben sich die Beziehungen zu dem Regimente so freundschaftlich gestaltet — nicht zu reden von jenen Verhältnissen, deren Zerreißen gewiß zahllose Thränen zur Folge haben wird — daß es einen schmerzlichen Eindruck macht, wenn man diejenigen, die man lieben und achten lernte, mit denen man im heiteren geselligen Verkehr stand, plötzlich abreißen sieht. Die Haltung des Offizierskorps, sowie der Chargen und der Mannschaft war stets eine tadellose; wir erinnern uns an keinerlei Vorfälle trauriger Beschaffenheit, die im Verkehr mit der Bevölkerung eingetreten wären; dieß öffentlich auszusprechen, halten wir für unsere Pflicht. Wir würden das Regiment ungern scheiden sehen, wäre es auch nicht das vaterländische; aber daß es die Söhne unseres Landes, daß es unsere Brüder sind, das macht das Scheiden doppelt schwer. Nun, der Himmel möge sie geleiten und in der Ferne schützen und schirmen. Das ist der Wunsch, den wir ihnen mit auf den Weg geben.

Vor dem Scheiden soll noch eine gesellige Unterhaltung im Saale der Schießstätte stattfinden. Wir beklagen, daß die meteorologischen Zustände es nicht gestatten, im Freien zu weilen; in einem Garten würde sich dieß rendez-vous pour prendre congé zu einem schönen Abschiedsfeste gestalten, an dem Viele mehr Theil nehmen würden, als in einem geschlossenen Raume. Die projektierte Unterhaltung soll, wie

wir hören, in derselben Weise stattfinden, wie die vorgestrige Soirée des mexikanischen Offizierskorps. Eine animirtere Gesellschaft haben wir in den Lokalitäten der Schießstätte seit lange nicht beisammen gesehen. In den Mienen aller Anwesenden sprach sich das Gefühl des Befallens aus. Eine Ueberraschung war das plötzliche Erscheinen der Musikkapelle des Regiments Hohentlohe, denn man hatte sich bereits darauf gefaßt gemacht, die rhythmischen Weisen zu einem Tänze von einem klappernden Fortepiano ausgehen zu lassen. Als nun das volle Orchester ertönte, da fuhr es mit magischer Gewalt in die Fäße, daß es nur so wirbelte, und man bedauerte sehr, daß nicht noch mehr Damen erschienen wären. Es war ein allerliebster Tanz-Impropt, eine Art Schatten, den der nächste Fasching vorauswirft. Nun, wenn derselbe seinem Schatten gleicht an Heiterkeit und fröhlicher Stimmung, so können wir uns gratuliren, denn er wird von langer Dauer sein.

Für das Theater ist ein langer Fasching nicht sehr günstig; der Besuch wird da arg beeinträchtigt. Im Interesse des Direktors muß darum die Zeit vor dem Beginne desselben so einträglich als möglich gemacht werden. Das kann aber nur durch recht gerundete Darstellungen interessanter guter Stücke geschehen. Bis jetzt haben wir wohl das Bestreben, dieß zu erreichen, bemerkt, aber zugleich gesehen, wie weit man noch vom Ziele ist. Zu der gerundeten Darstellung fehlt die Unterstützung der hervorragenden Kräfte durch das Nebenpersonal, das in vieler Be-

Berlin, 29. September. (Pr.) Der Wirkliche Geheime Rath v. Balan soll zu den Friedensunterhandlungen nach Wien gehen. Der Zollverein ist in seinem bisherigen Umfange wieder beisammen.

Paris, 29. September. (Pr.) Die Regierung hat sich für die Einführung des Systems der preussischen Zündnadelgewehre entschieden. Man berechnet zwei Millionen Stück derselben zu 80 bis 100 Mill. Franks. Herr v. Bamberger hatte dieser Tage eine lange Unterredung mit Drouyn de Lhuys.

Paris, 29. September. (Pr.) Aus Mexiko wird gemeldet: Matamoros ist genommen, Juarez hat sich von Monterey gegen Norden zurückgezogen.

Kopenhagen, 29. September. Die hiesigen „Flyveposten“ schreiben: Die Entlehnung von Dokumenten aus dem dänischen Archiv seitens des Großherzogs von Oldenburg sei unwahr; derselbe habe sich nur ein Exemplar von Dr. Osvalds Beweisführung für die Rechte der königlichen Linie zu verschaffen gewünscht, wovon nur wenige Exemplare im Publikum zirkuliren. Der Aufenthalt des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland soll, wie es hier heißt, gegen 14 Tage währen. Bei der Rückkunft des Prinzen von Wales werden große Jagden abgehalten werden.

Kopenhagen, 30. September. Die gestrige „Berlingske Zeitung“ meldet offiziell die gestern stattgefundene Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten Thronfolger Nikolaus.

Bitte einer armen Familie

an die mildthätigen Bewohner Laibach's.

Eine ganz arme Familie, deren Oberhaupt in Wien eine kleine Anstellung bekleidet, jedoch nicht in der Lage ist, seiner Familie auch nur das von der löbl. Bahndirektion bereits auf die Hälfte ermäßigte Fahrgehalt zu senden, bittet dringend durch gütige Spenden die Uebersiedlung nach Wien ihr zu ermöglichen. Das Comptoir der Laibacher Zeitung ist bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen und wird den Empfang öffentlich dankend bestätigen.

Theater.

Heute Samstag, zum ersten Male:
Die Turner von Wien,
Bilder aus dem Wiener Volksleben mit Gesang in 3 Aufzügen und 7 Bildern, von D. F. Berg. Musik von Kapellmeister M. A. Storch.

Morgen Sonntag:
Einen Jux will er sich machen,
Posse mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Ueberrnorgen Montag, bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I.:
Volksbühne,

gesungen vom ganzen Personale mit Begleitung des Orchesters.

Hierzu zum ersten Male: **Ein kleiner Dämon,**
oder: **Durchgesetzt,**
Lustspiel in 3 Aufzügen, aus dem Französischen von Bohn.

ziehung zu wünschen übrig läßt. Wenn die Hauptrollen auch in guten Händen sind, die ungeschickte Durchführung einer Nebenpartie stört oft das Ganze. Das Ensemble wird dadurch zur Illusion. Wie wir vernehmen, ist Herr Calliano bemüht, einige Lücken in seinem Personalstand auszufüllen und besonders einen zweiten Liebhaber zu acquiriren. Wir wünschen ihm, daß es ihm gelinge, eine gute Kraft zu gewinnen. Wir haben über die letzten Vorstellungen keine Referate gebracht, theils aus dem Grunde, weil einige derselben nicht länger als einen Akt hindurch unser Interesse zu fesseln vermochten, theils weil wir die übrigen zu besuchen verhindert waren. Die Aufführung der Nestroy'schen Posse, „der Talisman“, war recht gut, namentlich bewährte sich Herr Blum-lachner in der Rolle des Titus als wirksamer, gewandter Gesangs-Komiker. Fräulein Sella spielte ihre kleine Partie vortrefflich und Fräulein Frühlings-erntete durch ihr Spiel und mehr noch durch ihren Gesang den Beifall des Publikums. Für heute war die Operette „Mannschaft an Bord“ auf's Repertoire gesetzt, mußte aber wegen Unwohlsein des Fräulein Sella verschoben werden. Wir sind begierig, zu sehen, ob es der Direktion gelingen wird, das Interesse des Publikums für die Operette zu erwärmen. Davon allein hängt die Prosperität unseres Theaters ab.

Börsenbericht.

Staatsfonds und Lose blühten $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ % ein; auch Industriepapiere matter und theilweise um 1 bis 2 fl., Nordbahn-Aktien um 1% billiger zu haben. Wechsel Wien, auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um $\frac{1}{2}$ % % steifer. Geld anfangs ziemlich knapp. Geschäft ohne Befang. den 29. September.

Öffentliche Schuld.		
A. des Staates (für 100 fl.)		
	Geld	Baare
In Herr. Währung zu 5%	66.40	66.50
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. %	97.25	97.50
ohne Abschritt 1862	96.25	97.50
Silber-Anleihen von 1864	86.25	86.75
Nat.-Anl. mit 3an Coup. zu 5%	78.90	79.00
" " Apr. Coup. " 5	79.10	79.15
Metalliques " 5	70.30	70.50
ditto mit Mai Coup. " 5	70.30	70.50
ditto " 4 1/2	62.75	63.00
Mit Verlos. v. J. 1839	154.00	155.00
" " " 1854	87.30	87.50
" " " 1860 zu 500 fl.	91.70	91.80
" " " 1860 " 100 "	93.70	93.80
" " " 1864 " " "	83.30	83.40
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.00
B. der Kronländer (für 100 fl.)		
	Geld	Baare
Grundentlastungs-Obligationen.		
Nieder-Oesterreich zu 5%	90.00	90.50
Ober-Oesterreich " 5	88.00	89.00
Salzburg " 5	89.50	90.00
Böhmen " 5	94.00	95.00

	Geld	Baare
Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.00	90.00
Mähren " 5	93.00	94.00
Schlesien " 5	89.00	90.00
Ungarn " 5	73.50	74.00
Temeser-Banat " 5	71.50	72.00
Kroatien und Slavonien " 5	74.25	74.75
Galizien " 5	73.75	74.25
Siebenbürgen " 5	70.75	71.25
Bukowina " 5	70.75	71.25
" m. d. Berl.-Gl. 1867 " 5	70.20	71.00
Venetianisches Anl. 1859 " 5	94.75	95.25
Aktien (pr. Stüd.)		
Nationalbank " 10jährige v. J.	773.00	775.00
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	184.00	184.10
N. d. Gescom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	613.00	615.00
R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. W.	1910.00	1912.00
Staats-Ges. z. 200 fl. G. W.	207.50	207.75
Kais. Gl.-Bahn zu 200 fl. G. W.	140.75	141.00
Süd.-nordb. Verbs. B. 200 " "	122.50	122.75
Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische	245.00	246.00
Gl. 200 fl. d. W. 500 fl.	245.00	246.00

	Geld	Baare
Sal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G. W.	242.00	242.50
Def. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	453.00	455.00
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl.	232.00	233.00
Wien. Dampfsch.-Afg. 500 fl. d. W.	440.00	450.00
Peiser Kettenbrücke " 370.00	375.00	
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.50	163.00
Eisenbahn-Aktien zu 200 fl. G. W.	147.00	147.50
m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.00	147.50
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Nationalb. 10jährige v. J.	102.50	103.00
G. W. verlosbare 5 " "	93.25	93.50
Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 " "	88.75	88.85
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5%, pEt. " "	85.25	85.75
Lose (pr. Stüd.)		
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	126.50	127.25
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. W.	84.00	85.00
Städtgem. Ofen " 40 " d. W.	24.00	24.50
Streckhazy " 40 " G. W.	98.00	99.00
Salin " 40 " " "	29.50	30.00

	Geld	Baare
Balfy zu 40 fl. G. W.	24.50	25.00
Clary " 40 " "	24.50	25.00
St. Genois " 40 " "	24.50	25.00
Windischgrätz " 20 " "	18.25	18.75
Waldstein " 20 " "	17.00	17.50
Regelich " 10 " "	13.00	13.50
R. f. Hofspitalfond 10 " "	11.70	11.85
Wechsel.		
3 Monate.		
Augsburg für 100 fl. südd. W.	97.75	97.85
Frankfurt a. M. 100 fl. ditto	97.85	97.95
Hamburg für 100 Mark Banco	87.15	87.25
London für 10 Pf. Sterling	115.60	115.85
Paris für 100 Franks	45.80	45.90
Cours der Geldsorten.		
	Geld	Baare
R. Münz-Dufaten 5 fl. 50 kr.	5 fl. 51 Mr	
Kronen " 16 " "	16 " 3 "	
Napoleon'sdor " 9 " 33 "	9 " 34 "	
Russ. Imperials " 9 " 54 "	9 " 55 "	
Bereinsthaler " 1 " 73 1/2 "	1 " 74 "	
Silber " 115 " 50 "	115 " 75 "	

Telegraphische		
Effekten- und Wechsel-Kurse		
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien		
den 30. September 1864.		
5% Metalliques	70.10	1860er Anleihe 91.70
5% Nat.-Anleih.	78.90	Silber " 115.50
Bankaktien	775.00	London " 115.90
Kreditaktien	183.40	R. f. Dufaten 5.51

Fremden-Anzeige.

Den 29. September.

Stadt Wien.

Die Herren: v. Giergiewicz, Kaufmann, von Mitrowitz. — Votke, Kaufmann, von Ngram. — Paulin, Forstverwalter, von Senofsch. — Frau Garabelli von Triest.

Elephant.
Die Herren: Cantarulli, Handelsmann, von Udine. — Omeiner, Kaufmann, von Triest. — Surfs-Schwarz, Privat, von Venet. — Häfner, Kaufmann, von Wien. — Prashnitzer, Techniker, und v. Redange von Graz. — Supanzhitz, Privat, von Liffen.

Baierischer Hof.
Herr Valentin, Privat, von Triest.
Mohren.
Die Herren: Zahl, k. k. Oberlieutenant, von Szegedin. — Mohringer, Bäcker, von Wien. — Robitsch, Privat, von Warburg.
Kaiser von Oesterreich.
Herr Schulhaus, Tuchfabrikant, v. Hamburg.

Verstorbene.

Den 23. September. Herr Franz v. Javornigg, Inwohner, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 89, an der Leber-Atrophie.
Den 25. Josef Hamerling, Zwängling, alt 24 Jahre, im Zwangsarbeits Hause, an der Lungentuberkulose. — Der Frau Rosa Schupel v. Kupershofen, Privat, ihr Kind Gustav, alt drei Jahre, in der Stadt Nr. 192, an der hitzigen Gehirnhöhlenwasser sucht. — Johann Biegel, Knecht, alt 23 Jahre, im Civilspital an der Pyämie, wurde gerichtlich beschaut. — Dem Martin Vauten, Schaffer, sein Kind Valentin, alt 1 1/2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 90, am Heftfieber.
Den 27. Dem Bernhard Schertl, Tagelöhner, sein Kind Maria, 1 1/2 Jahre, in der Grabgasse-Vorstadt Nr. 31, an Fraisen. — Dem Herrn Josef Pfeifer, k. k. Finanz-Commissär, seine Frau Anna, geborene Sporn, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 211, an der Lungentuberkulose. — Anton Komenda, Zwängling, alt 38 Jahre, im Zwangsarbeits Hause, an der Brustwassersucht.

(1911-1)
Der Gefertigte eröffnet mit dem 3. Oktober 1864

eine Turnschule,

wozu ihm der Turnverein „Južni Sokol“ das Lokale und die Operate bereitwilligst überlassen hat.

Es ergeht demnach die Einladung an alle Freunde des Turnens, sich hieran umsomehr zu betheiligen, als die Schule alle Zweige der Turnübungen umfassen wird.

Die Einschreibungen geschehen beim Herrn Bernard Jentl am Hauptplatze in der Handlung des Herrn V. C. Supan, oder auch Abends in der Turnhalle, im Fröhlich'schen Hause, an der Wienerstrasse.

Für jeden Zögling werden pr. Monat 50 kr. in vorhinein zu entrichten sein.

Stefan Mandl.

(834-4)

Ausverkauf.

Zum bedeutend herabgesetzten Preise sind, so lange der Vorrath reicht, bei mir zu haben:

Verschiedene Gattungen Bilder, als: Photographien, Stahl- & Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen, Farbendruckbilder, Delgemälde (darunter heilige Kreuzwege in 14 Stationen), Blechbilder etc. etc.; ferner Figuren von Gyps. — Stammbücher. — Album für Photographien. — Papeterien. — Orgeln. — Sturzgläser. — Stereoscope und Spiele für Kinder.

Abgabe nur per comptant.

Laibach den 29. April 1864.

Joh. Giontini.

(1910)

Concurs-Anschreibung.

An der evangelischen Schule in Laibach ist die Stelle einer Lehrerin für weibliche Handarbeiten zu besetzen. Gehalt 60 fl. öst. W. jährlich.

Bewerberinnen wollen ihre, an das Presbyterium der evan-

gelischen Gemeinde stylisirten Gesuche unter Beilage der betreffenden Zeugnisse bis längstens 15. Oktober d. J.

beim evangel. Pfarramte hierüberreichen.

Das Presbyterium der evangel. Gemeinde.

Laibach den 30. September 1864.

(1846-2)

Gesang und Oper.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur Kenntniss zu bringen, daß sie die vollständige Ausbildung junger Damen im Gesange und für die Oper übernimmt.

Auf die resultatreichen Erfolge ihrer Methode sich berufend, in Folge dessen bereits bedeutende Kräfte der Oper zugeführt wurden, erlaubt sich die Unterzeichnete mitzutheilen, daß der Unterricht mit jedem Tage begonnen werden kann.

Zum Verständniß etwaiger Gesangstalenten diene, daß die von der Unterzeichneten erteilte Ausbildung im umfassendsten Sinne die musikalisch-dramatische Entwicklung für die Bühne im Auge hat. Hauptsächlich auf tüchtige und schulgerechte Stimmbildung und auf den dramatischen Ausdruck der Vortragsweise, so wie auf eine reine deutliche Aussprache sehend, unterrichtet sie selbst jede einzelne Schülerin, entgegen der Methode an Conservatorien und Musikschulen, wo der Gesangunterricht sämtlicher Schülerinnen gemeinschaftlich erteilt wird.

Der Vortrag geschieht in deutscher oder französischer Sprache.

Sollte es gewünscht werden, können junge Damen, die sich in obigen Fächern ausbilden wollen, gänzliche Verpflegung im Hause der Unterzeichneten erhalten.

Für diejenigen, welche sich der Oper widmen, wird nach vollendeter Ausbildung für ein entsprechendes Engagement Sorge getragen.

Etwaige Anmeldungen beliebe man zu richten an Frau

Maria Andrießen,

Professorin der Gesangskunst in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 8.

(1879-3)

Plenarversammlung des Männerchors.

Sonntag den 2. Oktober l. J., um 11 Uhr, findet im Vereinslokale am Congressplatze die regelmäßige Plenarversammlung des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft, dem § 42 der Vereinsstatuten gemäß, Statt, wobei auch die Neuwahl der Ausschussmitglieder vorzunehmen sein wird.

Hiezu werden die Herren Mitglieder des Männerchores freundlichst eingeladen.

Dr. Schöppel m. sp.

!! Fenster-Rouleaux aus Berlin!!

sind in großer Parthie angekommen mit 1 fl. 80 fr. pr. Stück und aufwärts zu jedem beliebigen Preis.

Auch empfehle ich mein neu sortirtes bedeutendes Lager

von Herbst- und Winterkleidern aus Leipzig und Wien, Seidenstoffen aus Lyon und Grefeld, Herbst- und Winter-Mantillen und Mänteln.

Echte amerikanische Thomsons Crinolinen und viele andere Artikel zu äußerst billigen Preisen.

(1804-3)

Carl Leskovic.

Dank und Empfehlung.

Indem ich einem hochverehrten Publikum für den Zuspruch in der Casino-Restaurations herzlichen Dank sage, zeige ich hiemit an, daß das Gasthaus in meinem Hause an der Wiener Strasse unter meiner unmittelbaren Leitung am 3. Oktober neu eröffnet wird.

Um den ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, wird dort alle Sonntage, von 9 Uhr Früh angefangen, ausgewähltes Gabelfrühstück, die Portion à 12 fr., zu haben sein.

A. Nennig,

Restaurateur.

(1899)